

Wir planen das. Wir bauen das.

Schwerpunkte

Bauen mit Beton
Oberflächen
Außenanlagen

Serie

Architekt + Ingenieur (1)

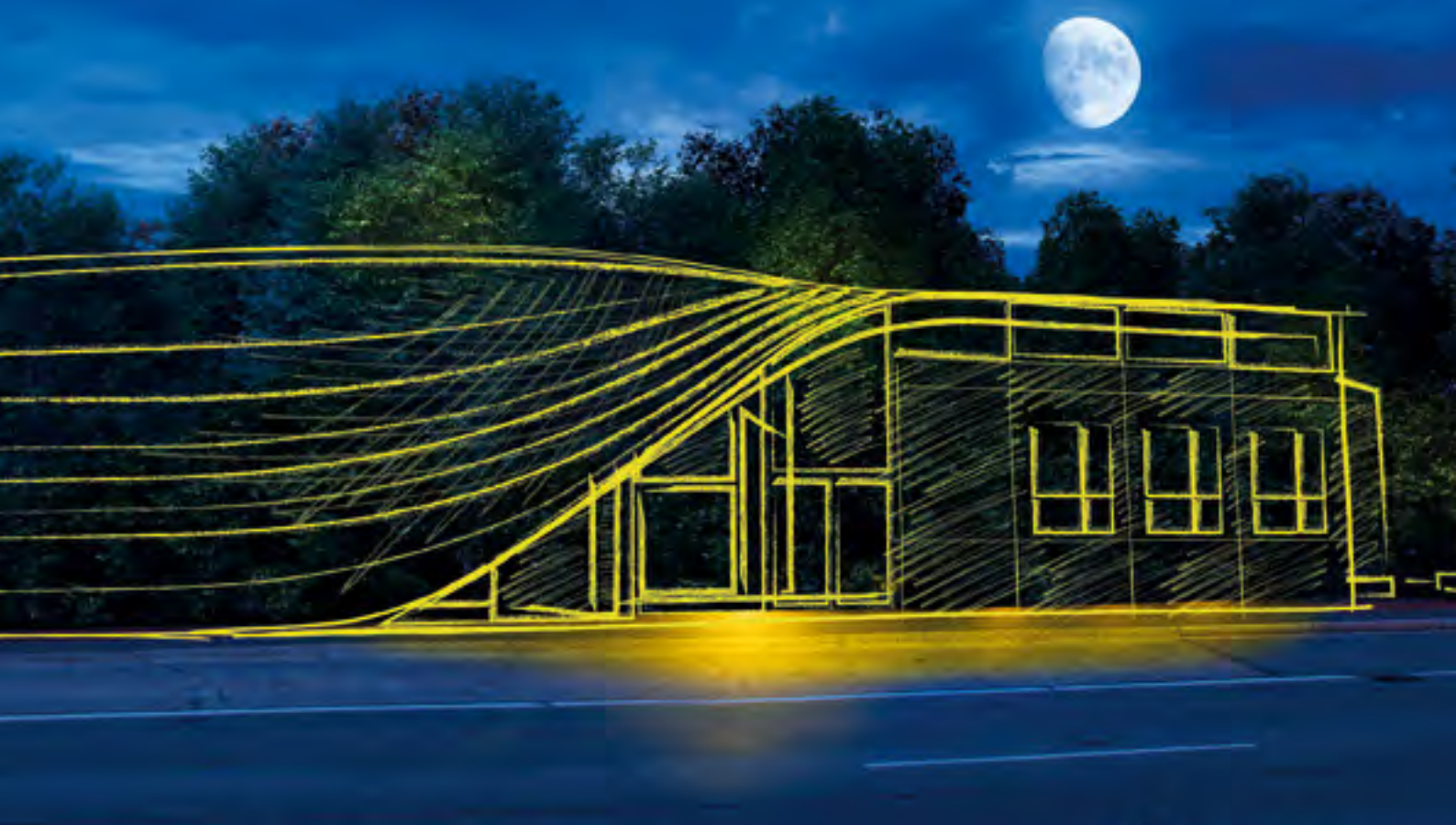


beton **BAUKULTUR**

Beton. Für große Ideen.

Klimaeffizient

- Ressourcenschonend
- Energiesparend



Der CUBE - ein Haus aus Carbonbeton.

Das Material setzt Zeichen und schont Ressourcen bis zu 80 Prozent.
Frei formbar setzt es Maßstäbe für Ökologie und Ökonomie.
Eine lange Lebensdauer, einfach recycel- und wiederverwendbar.
So geht nachhaltiges Bauen.

www.beton-fuer-groesse-ideen.de



Beton
CUBE - Dresden

Bauherr: TU Dresden, Prof. Dr. Manfred Curbach
Konzeptdesign: Henn GmbH, München/Berlin/Peking/Shanghai
Generalplanung: AIB GmbH Architekten und Ingenieure, Bautzen
Netzwerk: C³ - Carbon Concrete Composite

LIEBE KOLLEGINNEN UND KOLLEGEN, VEREHRTE LESER UND FREUNDE DER BAUKULTUR,



die Aktivitäten des AIV Braunschweig wurden durch die Corona-Pandemie und den unerwarteten Tod der Vorsitzenden Maren Käferhaus, die den AIV mehr als 20 Jahre mit großem Engagement geleitet hatte, gestoppt und führten zu einer Grundsatzdebatte über den Sinn des AIV in Braunschweig, denn es gab andere Architektenverbände, denen einzelne AIV Mitglieder ohnehin schon angehörten. Dabei wurde jedoch klar, dass gerade durch den Klimawandel und die Endlichkeit der Ressourcen das Zusammenwirken von Ingenieuren und Architekten wichtiger ist als je zuvor. Gegenüber Vereinen, bei denen nur der eigene Berufsstand im Mittelpunkt steht, wurde die Legitimation des AIV deutlich. Auf einer Mitgliederversammlung wurde daher beschlossen, Veranstaltungen und Exkursionen kritisch dem Thema „Ingenieur und Architekt“ zu widmen. Ich hatte dazu einen sehr persönlichen Vortrag über die notwendige Zusammenarbeit vorbereitet. Der Vortrag erscheint, nach verschiedenen Aspekten gegliedert, in dieser und den folgenden Ausgaben der BAUKULTUR.

Meine Sicht auf das Thema resultiert aus meiner eher unüblichen Laufbahn als Architekt, nicht nur weil ich in den USA und Deutschland praktiziert und gelehrt habe, sondern auch, weil ich nach der Maurerlehre, während des Studiums im Büro eines Bauhausschülers und -lehrers gearbeitet hatte, aber später in Los Angeles mit überzeugten Gegnern der Moderne und des Bauhauses – Bob Venturi und Denise Scott Brown – zusammenkam, mit Charles Moore das Büro teilte und durch meinen Ruf an die University of California gemeinsame Entwurfseminare mit so gegensätzlichen Architekten wie Frank O. Gehry und Richard Rogers, mit Peter Cook, Ron Herron und Yona Friedman durchführte. Auch die Auseinandersetzung mit meinem Kollegen Charles Jencks trug zu meiner Haltung zum Bauen und zur Zusammenarbeit mit Ingenieuren bei.

Man spricht oft von der Krise der modernen Architektur. Schon vor 50 Jahren legte Charles Jencks den Tod der modernen Architektur auf den 15.7.1972 fest. Der Grund für ihn war die Sprengung eines banal wirkenden Projektes in den USA, das nur 16 Jahre zuvor im International Style gebaut worden war. Viele stimmten Jencks zu und meinten, im International Style und Funktionalismus die Ursache formaler Defizite zu erkennen. Der International Style, so behauptete Jencks, sei „ein aus Europa in die USA exportierter Stil“, doch tatsächlich war der Stil nichts anderes als eine rein amerikanische Interpretation der europäischen Moderne durch zwei junge amerikanische Kunsthochschulabsolventen. Sie hatten die Aufgabe, eine Ausstellung über die europäische Moderne im

Museum of Modern Art in New York vorzubereiten. Doch für beide, Hitchcock und Johnson, ging es mehr um die Ästhetik einfacher Formen. Sie verabscheuten den Funktionalismus und beachteten nicht, wie wichtig Entwurfskriterien wie Funktion und Konstruktion für die europäische Moderne waren. Heute scheint vergessen zu sein, dass der International Style ursprünglich „post-functionalism“ heißen sollte und dass Hitchcock sogar von einem „counterblast to functionalism“ sprach. Entwurfskriterien zu negieren, nannte ich einmal selektives Entwerfen und sah darin die Ursache der Krise der Moderne und ein Hindernis für die Zusammenarbeit mit Ingenieuren.

Man sah, dass die Ursache für die formalen Defizite der Moderne im International Style lagen, doch es war wenig zielführend zu versuchen, ihn wieder nur formal durch selektives Entwerfen zu bekämpfen. Besonders bei der Architekten-Avantgarde in den USA führte das auf der Suche nach immer Neuem letztendlich zu Bauten formaler Beliebigkeit. Das veranlasste schon Heinrich Klotz zu der Aussage, dass selbst Architekten wie „Venturi und Moore nichts zu bieten hatten als shape-making, Formenrhetorik“. Doch dass Architektur mehr ist als Form, gestand selbst Venturi ein, wenngleich er weiterhin darauf bestand, dass Symbolismus für ihn Vorrang hat. Doch der Klimawandel, die globalen sozialen Probleme und die Endlichkeit der Ressourcen lassen sich mit symbolischen Formen nicht mehr bewältigen.

Es wäre heute zukunftsweisender, nicht den Tod der Moderne im Jahr 1972 als Wendepunkt im Entwerfen zu sehen, sondern das Jahr 1972 mit der Veröffentlichung des Club of Rome über die „Grenzen des Wachstums“. Auch könnte das Jahr 1972 mit den Olympiabauten in München als Wendepunkt erhalten, denn hier hatte die enge Zusammenarbeit zwischen Architekten, Ingenieuren und anderen Beteiligten Wege zu einer lebendigeren, ganzheitlichen Moderne aufgezeigt. Nur ein so straffes Zusammenwirken kann die Probleme lösen, mit denen sich die moderne Architektur heute konfrontiert sieht.

Nun wünsche ich Ihnen eine aufschlussreiche Lektüre und freue mich auf eine konstruktive Diskussion.

Ihr

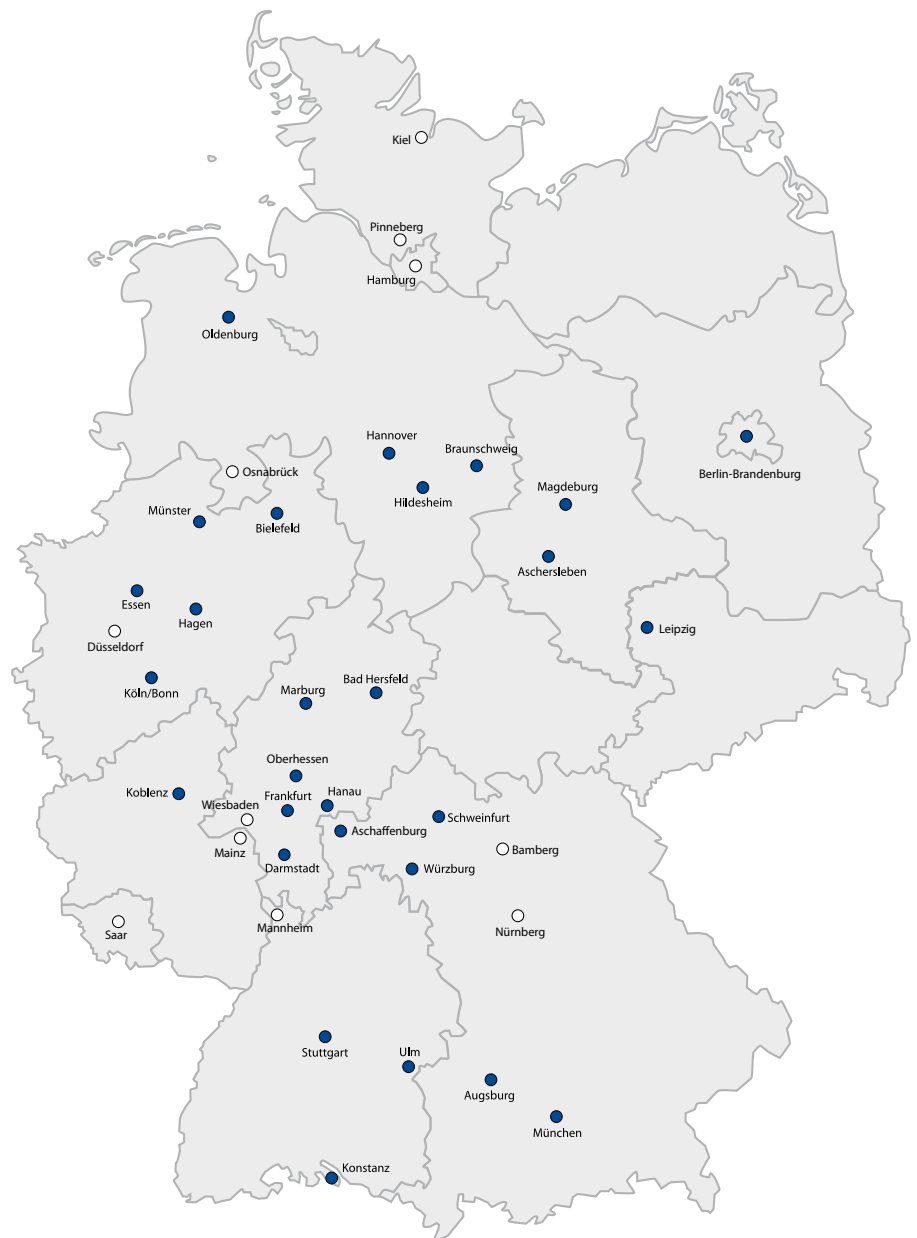
Prof. Helmut C. Schulitz
AIV Braunschweig, 2. Vorsitzender



DAI Tag 2024 in München

Im kommenden Jahr findet der DAI Tag in München statt. Er ist verbunden mit der Verleihung des Großen DAI Preises für Baukultur. Bitte merken Sie sich das Wochenende vom 11.–13.10.2024 heute schon vor. Der DAI und der Münchener AIV freuen sich auf ihre Gäste!

www.dai.org



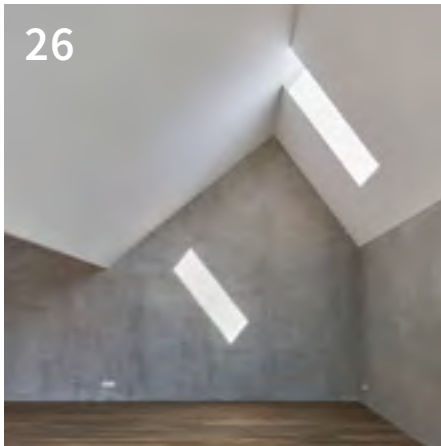
- DAI Mitgliedsverein
- kein DAI Mitgliedsverein
- DAI Mitgliedsverein mit Textbeitrag in der vorliegenden Ausgabe

DAI MITGLIEDSVEREINE

AIV Aschaffenburg
 AIV Aschersleben-Staßfurt
 AIV Bad Hersfeld
 AIV Braunschweig
 AIV Frankfurt
 AIV Hanau
 AIV Hannover
 AIV Hildesheim
 AIV Koblenz

AIV KölnBonn
 AIV Konstanz
 AIV Leipzig
 AIV Marburg
 AIV Mark Sauerland
 AIV Oberhessen
 AIV Schweinfurt
 AIV Stuttgart
 AIV Ulm

AIV Würzburg
 AIV zu Berlin-Brandenburg
 AIV zu Magdeburg
 Mittelrheinischer AIV Darmstadt
 Münchener AIV
 Münsterländer AIV
 Oldenburgischer AIV
 Ruhrländischer AIV zu Essen
 Schwäbischer AIV Augsburg



| | |
|-------|---|
| 3 | Editorial Prof. Helmut C. Schulitz |
| 4 | DAI bundesweit |
| 5 | Inhalt |
| 6–8 | Rubriken |
| 6 | Nachrichten |
| 7 | Kolumne Bundesstiftung Baukultur |
| 8 | Wirtschaft + Recht |
| 9 | DAI aktuell |
| 9 | Aktion Prominenten-Bau® |
| 10–13 | Serie: Architekt + Ingenieur (1) |
| 10–13 | Zur Zusammenarbeit von Architekten und Ingenieuren |
| 14–29 | Schwerpunkt: Bauen mit Beton |
| 14 | Architekturpreis Beton 2023 |
| 16–17 | Stück für Stück: Lagerraum in Beckum |
| 18–19 | Robuster, nachhaltiger, leichter, dünner: Experimentalbau in Dresden |
| 20–21 | Für Profis und alle, die es werden wollen: Skatepark in Großbritannien |
| 22–23 | Scharfkantiger Akzent: Sportanlage in Südtirol |
| 24–25 | Massivität trifft Transparenz: Aus- und Weiterbildungszentrum in Erlangen |
| 26–27 | Aussichtreich: Mehrgenerationenhaus in Berlin |
| 28–29 | Willkommensgeste: Besucherzentrum in Bernau |
| 30–38 | Advertorials Anzeigen |
| 30–31 | Keim: Nachbehandlung betonierter Wandungen |
| 32 | KANN: Umweltfreundliches Recyclingpflaster |
| 33 | Rieder: Revitalisierung eines Stadthauses in Mainz |
| 34 | Lithonplus: Nachhaltige Produktlinie LithonBlue® |
| 35 | Liapor: Tunnelbetriebsgebäude aus Liapor-Leichtbeton |
| 36 | Schöck: Sconnex® zur Dämmung von Wänden und Stützen |
| 37 | StoCretec: Statisch mitwirkende Instandsetzungssysteme |
| 38 | NATURinFORM: Holzverbundwerkstoff-Diele „Die Naturlinie“ |
| 39 | Autoren Vorschau Impressum |

Im Gleichschritt Der Architekten- und Ingenieurverein zu Berlin-Brandenburg hat eine lange und weitgehend gut dokumentierte Geschichte. Bis heute blieb jedoch die Tätigkeit des Vereins in der Zeit des Nationalsozialismus von 1933 bis 1945 und zur Wiedermehrung 1950 im Dunklen. In der Ausstellung „Im Gleichschritt – Der AIV zu Berlin im Nationalsozialismus“, die noch bis 22.2.2024 im Architekturmuseum der TU Berlin zu sehen ist, wird die Geschichte aufgearbeitet.

architekturmuseum.ub.tu-berlin.de

Swimming in Atmosphere Im Zusammenspiel aus Farbe, Material, Ort und Raum schaffen die Stuttgarter 4a Architekten mit Fingerspitzengefühl atmosphärische Wasserwelten. Denn je nach Stimmung, die ihre Architek-



4a Architekten: Therme Lindau in Lindau am Bodensee (Foto: © David Matthiessen)

tur erzeugt, entstehen Bäder in großer funktionaler Vielfalt – fürs Schwimmen lernen und den Vereinssport, zum Erholen, Entspannen und Saunieren in einer Wellnesslandschaft. In Zeiten des Klimawandels und knapper kommunaler Kassen integrieren sie effiziente und clevere technische Lösungen und ermöglichen so einen wirtschaftlich optimierten Bäderbetrieb. Noch bis 31.1.2024 widmet sich die Ausstellung „Swimming in Atmosphere“ im Aedes Architekturforum in Berlin anhand realisierter und geplanter Beispiele der Vielseitigkeit heutiger Schwimmbadarchitekturen.

www.aedes-arc.de

The Great Repair Die Ausstellung „The Great Repair“ präsentiert vor dem Hintergrund der gegenwärtigen ökologischen und sozialen Krisen über 40 Positionen aus Kunst und Architektur sowie Raumpraktiken, in denen Reparatur als neues Gestaltungsparadigma greifbar wird. Sie ist noch bis zum 14.1.2024 in der Berliner Akademie der Künste zu sehen. Die Ausstellung setzt beim Akademie-Gebäude selbst an und macht



Ausstellung „The Great Repair“, Akademie der Künste, Berlin, 2023 (Foto: © David von Becker)

Prozesse und Räume der Instandhaltung und Pflege sichtbar. Ihr Maßstab reicht von Alltagspraktiken der Sorgearbeit bis hin zu Beispielen für eine Baupraxis, die statt Neubau auf die Arbeit mit dem Vorhandenen setzt.

www.adk.de

Was wäre wenn Das Schweizerische Architekturmuseum in Basel zeigt noch



Morphosis: Entwurf für ein Luxushotel in Vals in Graubünden (Foto: SAM)

bis zum 7.4.2024 die Ausstellung „Was wäre wenn – Ungebaute Architektur in der Schweiz“. Ob verloren, verneint, versackt oder verändert – es gibt unzählige Entwürfe, die in der Schweiz bis heute von sich reden machen, obwohl sie nie ausgeführt wurden. Diese herbeigesehnten Werke sind keine Einzelschicksale, sondern gehören zum Alltag jedes noch so erfolgsverwöhnten Architekturbüros. Die Ausstellung zeichnet das Bild einer alternativen Schweiz, in der der Mut zur Utopie größer ist als die Angst vor Fehlern.

www.sam-basel.org

Momente der Architektur Iwan Baan gilt als einer der bedeutendsten Fotografen für Architektur und die gebaute Umwelt. In eindrucklichen Bildern dokumentiert er das Wachsen globaler Megacities ebenso wie traditionelle oder informelle Bauten und die Werke bekannter zeitgenössischer Architekten, darunter Rem Koolhaas, Herzog & de Meuron, Kazuyo Sejima und Tatiana



Iwan Baan: Baku, Aserbaidschan, 2011 (Foto: © Iwan Baan)

Bilbao. Mit der Ausstellung „Momente der Architektur. Iwan Baan“ widmet das Vitra Design Museum in Weil am Rhein dem niederländischen Fotografen noch bis zum 3.3.2024 die erste umfassende Retrospektive.

www.design-museum.de

DAM Preis 2024 Seit 2007 werden mit dem DAM Preis für Architektur jedes



Das Studierendenhaus der TU Braunschweig von Gustav Düsing & Max Hacke gehört zu den Finalisten für den DAM Preis 2024 (Foto: Iwan Baan)

Jahr herausragende Bauten in Deutschland ausgezeichnet. Aus einer Shortlist von 24 Projekten wurden nun die fünf Finalisten bestimmt. Das Deutsche Architekturmuseum DAM OSTEND in Frankfurt stellt vom 27.1.–28.4.2024 das Preisträgerprojekt und alle Bauten der Shortlist in der Ausstellung „DAM Preis 2024 – Die Finalisten“ vor.

www.dam-online.de

ONE-HOUR Um Bauschaffenden Themen rund um nachhaltiges Bauen und innovative Technologien nahezubringen, hat die Hochschule Biberach die Weiterbildungs-App ONE HOUR entwickelt. Ihr Name steht für eine Stunde Weiterbildung im Monat. Die App ermöglicht den Zugriff auf derzeit zwölf 15-Minuten-Videos. Diese liefern u. a. Informationen zu Kreislaufwirtschaft, nachhaltige Baustoffe, BIM, Robotik, 3D-Druck oder Künstliche Intelligenz. Sobald ein Nutzer alle Videos gesehen und einige Testfragen beantwortet hat, stellt die Hochschule Biberach ein Zertifikat aus.

www.one-h.de/app

BAUKULTUR BEWAHRT RESSOURCEN

Der große Vorteil von Umbauprojekten liegt darin, dass sie Nutzen aus dem baukulturellen Wert des Bestands ziehen können. Und dieser war häufig groß. Bis weit ins 20. Jahrhundert legten viele Unternehmen selbst bei Produktionsanlagen Wert auf eine repräsentative Gestaltung.

Selbst Alltagsbauten entstanden mit hochwertigen Materialien, die heute kaum durchzusetzen wären. Umbau bietet die Möglichkeit, diese Qualitäten zu erhalten. Das zeigt beispielsweise das Pforzheimer „Haus der Jugend“. Mit geringem Etat modernisiert, besticht der schlichte Nachkriegsbau unter anderem durch eine Wandverkleidung aus Natursteinplatten, die im Budget für einen Neubau kaum enthalten gewesen wäre. Architektonische Qualitäten sind aber nicht immer auf den ersten Blick zu erkennen. Als die Verwaltung der flämischen Kommune Kortrijk ihr Bürgerbüro in einem Bankgebäude aus den 1970er Jahren einrichtete, wurden abgehängte Decken entfernt. Das verursachte kaum Kosten, brachte aber mehr Raumhöhe und offenbarte die bis dahin verborgenen Qualitäten der Betonstruktur. Solche Maßnahmen können dazu beitragen, dass ein voreiliger Abriss aufgeschoben oder ganz verhindert wird. Immerhin gaben in der Bevölkerungsbefragung der Bundesstiftung Baukultur zum Baukulturbericht 2022/23 über die Hälfte der Befragten an, schon einmal den Abriss eines Gebäudes bedauern zu haben.

Lässt sich ein Abriss nicht vermeiden, sollte versucht werden, die daraus entstehende Abfallmenge durch Recycling oder Weiterverwertung zu verringern.

In den 1970er Jahren war das mittelalterliche Rathaus der hessischen Kreisstadt Korbach um einen Anbau ergänzt worden. In zeittypischer Manier setzte sich der brutalistische Betonbau über den städtebaulichen Kontext hinweg. Nach drei Jahrzehnten wurde angesichts funktionaler und bauphysikalischer Mängel ein Wettbewerb ausgelobt, um den Anbau zu optimieren. Da die Struktur aber kaum Möglichkeiten zur Verbesserung bot, waren in einer zweiten Ausschreibung Entwürfe für einen Ersatzneubau gefordert. In der Folge erhielt das historische Rathaus, das saniert wurde, einen neuen Erweiterungsbau, der die Form des Baudenkmals wie selbstverständlich fortschreibt. Ein weiteres, langgestrecktes Gebäude entstand an dessen Rückseite. Damit wurden nicht nur zeitgemäße Verwaltungsräume in zentraler Lage geschaffen. Nach über 40 Jahren sind nun auch die städtebaulichen Defizite behoben: Während an der Straße ein neuer Vorplatz entstanden ist, wurde im Osten eine frühere Wegeverbindung wiederhergestellt.

In diesem ersten Urban-Mining-Projekt in Deutschland diente der abgebrochene Anbau als Rohstoffquelle. Ziel war es, so viel Abbruchmaterial wie möglich in größtmöglichem Umfang an Ort und Stelle wiederzuverwenden. Tatsächlich gelang es, 62 % als rezyklierte Gesteinskörnung für den Neubau zu verwenden. Für die Betonherstellung wurden 15 % des Betonbruchs genutzt. Der neue Anbau ist dabei so konzipiert, dass sich alle Baustoffe nach Ablauf ihrer Lebensdauer sortenrein trennen und ebenfalls wiederverwenden lassen.

Verschiedene Forschungsprojekte arbeiten darauf hin, Baumaterialien in noch größerem Umfang zu recyceln. Der Anspruch an jeden Abriss oder Rückbau muss sein, ihn eingedenk aller ökologischen Herausforderungen so verträglich wie möglich zu gestalten. Ein Beispiel ist der Forschungscampus von B&O in Bad Aibling. Das ehemalige Militärgelände ist nicht nur ein gutes Beispiel für gelungene Umbaukultur und Stadtentwicklung, der Campus zeigt auch exemplarisch an den Forschungshäusern „Einfach Bauen“, wie innovative Konzepte und Materialien an Stelle von Beton umgesetzt werden können. Die Forschungshäuser wurden vom Lehrstuhl von Professor Florian Nagler an der TU München entwickelt und realisiert. 2023 wurde das vierte Forschungshaus, ein Holzhybridgebäude mit Lehmkern, fertig gestellt.

Teresa Deckert

www.bundesstiftung-baukultur.de



rechts

Rathaus in Korbach (Foto: © Caspar Sessler)



Die in Berlin, München und Frankfurt ansässige Kanzlei Zirngibl Rechtsanwälte Partnerschaft mbB ist Premiumpartner des DAJ. Zu ihren bundesweiten Arbeitsschwerpunkten zählen das Immobilien-, Bau- sowie das Vergaberecht.

NEUES AUS DEM ...

... Bau- und Architektenrecht

Risiko sachverständiger Fehleinschätzungen zur Erforderlichkeit von Mangelbeseitigungsmaßnahmen geht zulasten des Auftragnehmers

Der Auftraggeber, der sich sachverständig hat beraten lassen, kann Ersatz seiner Aufwendungen auch dann verlangen, wenn sich später herausstellen sollte, dass die von ihm durchgeführte Sanierung zu aufwändig war und eine preiswertere Möglichkeit bestand. Das Risiko einer Fehleinschätzung trägt in diesem Fall der Auftragnehmer. Dies hat das Kammergericht mit Urteil vom 06.10.2022 (Az.: 27 U 1087/20) in Anlehnung an die höchstrichterliche Rechtsprechung festgestellt.

In dem zugrunde liegenden Fall hatte der Auftraggeber (AG) nach mehreren erfolglosen Mangelbeseitigungsversuchen des Auftragnehmers (AN) ein Drittunternehmen mit der Mangelbeseitigung beauftragt und sich dabei durch einen Sachverständigen beraten lassen. Das Drittunternehmen tauschte die vom AN eingebaute Anlage vollständig aus, der AG verlangte anschließend Erstattung dieser Kosten. Der AN wandte ein, dass ein Komplettaustausch vorliegend nicht erforderlich war.

Ohne Erfolg. Für die Bewertung der Erforderlichkeit ist grundsätzlich auf den Aufwand und die damit verbundenen Kosten abzustellen, welche der Auftraggeber im Zeitpunkt der Mangelbeseitigung als vernünftiger, wirtschaftlich denkender Auftraggeber aufwenden konnte und musste, wobei es sich um eine vertretbare Maßnahme der Schadensbeseitigung handeln muss. Als überhöht gilt sie, wenn eine preiswertere Sanierung, die den vertraglich geschuldeten Status herstellt, für den AG erkennbar möglich und zumutbar ist.

Bei sachverständiger Beratung ist der AG indes privilegiert, da er in diesem Fall auch Ersatz seiner Aufwendungen verlangen kann, wenn sich später herausstellen sollte, dass die von ihm durchgeführte Sanierung zu aufwändig war. Die sachverständliche Fehleinschätzung muss sich der AG nicht zurechnen lassen.

Rechtsanwältin Lisa Hagelskamp

... Vergaberecht

VK Sachsen: Bei der Frage der Auskömlichkeit eines Angebotes ist allein auf den Gesamtpreis abzustellen (Beschl. v. 30.03.2023 – 1/SVK/002-23)

Dem Beschluss lag ein Vergabeverfahren von Bauarbeiten für die Lüftungstechnik zugrunde. Einziges Zuschlagskriterium war der Preis.

Nachdem die Antragstellerin laut Submissionsergebnis auf dem ersten Rang lag, wurde dieser nachfolgend mitgeteilt, dass die laut Submissionsergebnis zweitplatzierte Beigeladene nunmehr für den Zuschlag vorgesehen sei. Dies ergebe sich aus einer Position zu einem Wartungsvertrag, die aufgrund der avisierten Laufzeit bei der Wirtschaftlichkeitsberechnung vierfach zu werten sei.

Gegen diese Entscheidung ging die Antragstellerin infolge vor der Vergabekammer vor. Neben einer vermeintlichen Widersprüchlichkeit der Vergabeunterlagen wurde dabei insbesondere auch moniert, dass die von der Beigeladenen angegebene Position zum Wartungsvertrag nicht auskömmlich sei.

Die Vergabekammer stellte zunächst klar, dass zur Frage der Angemessenheit eines Angebots auf den Gesamtpreis und nicht auf einzelne Preispositionen abzustellen sei. Zusätzlich führte die Vergabekammer aus, dass bei der Preisprüfung auch Angebote mit einbezogen werden können, die aufgrund rein formaler Mängel von der Wertung ausgeschlossen wurden. Zudem zählte die Vergabekammer auch augenfällige Abweichungen zu Preisen in vergleichbaren Vergabeverfahren sowie die Kostenschätzung als Bezugspunkte für die Angemessenheitsprüfung auf.

Die Entscheidung bietet einen nützlichen Überblick über die in der Rechtsprechung aktuell gültigen Grundsätze zum Thema Auskömlichkeit und Preisprüfung.

Rechtsanwalt Fritz Stöcklein

HINWEIS: Neue Schwellenwerte für die Jahre 2024/2025 veröffentlicht! Mehr auf www.blog.zirngibl.de

Ansprechpartner Berlin: RA Lars Robbe
Tel.: 030-880331-231, Mail: l.robbe@zirngibl.de, www.zirngibl.de
Ansprechpartner München: RA Dr. Ulrich May
Tel.: 089-29050-231, Mail: u.may@zirngibl.de, www.zirngibl.de

PROMINENTE BAUWERKE

Neue Technologien, Digitalisierung und wachsende Anforderungen an die Nachhaltigkeit werden das Bauen zukünftig stark verändern. Hierfür braucht es Fachkräfte, die seit Jahren in der Baubranche fehlen. Mit der Aktion Prominenten-Bau® möchte DAI Präsidiumsmitglied Marion Uhrig-Lammersen (nicht nur) bei Kindern die Neugier für die Berufe im Bauwesen wecken.

1.000 bunte Bausteine zu einem Bauwerk zusammenzufügen: Dieser Herausforderung stellten sich 15 Prominente. Zu ihnen gehörte auch der Berliner Architekt Sergei Tchoban. Er baute zwei innerstädtische Hochhäuser und thematisierte damit die Architektur des 21. Jahrhunderts: Das Ensemble trägt die Hausnummer 21 und ist für eine bunte Vielfalt von 2.100 Menschen konzipiert. Skulptural geformt leben die Türme von der Rotation der aufeinander geschichteten Blöcke. Von allen Standpunkten aus betrachtet sorgt das Relief mit seinem Wechsel zwischen den schlanken Proportionen der Türme und den Auskragungen

für ein visuelles Spannungsmoment. „Die heutige Großstadt ist weniger eine Suche nach Harmonie und Übereinstimmung des Gleichen. Vielmehr ist es eine spannende bunte Schichtung von Höhen, Baustilen, Typologien und Bauepochen. Davor sollte man keine Angst haben, auch wenn dabei ein deutlich weniger homogenes Stadtbild entsteht als im 19. Jahrhundert“, erläutert Sergei Tchoban seine Idee.

Nach Ausstellungen in der IHK Berlin und im Kongresshotel Potsdam werden alle 15 Häuser und weitere Bausteine an eine Kita in Berlin und eine Kita in Brandenburg verschenkt. Hier dürfen

rechts

Architekt Sergei Tchoban
(Foto: Michael Fahrig)



die Kinder dann kreativ werden und ihre eigenen Ideen umsetzen.

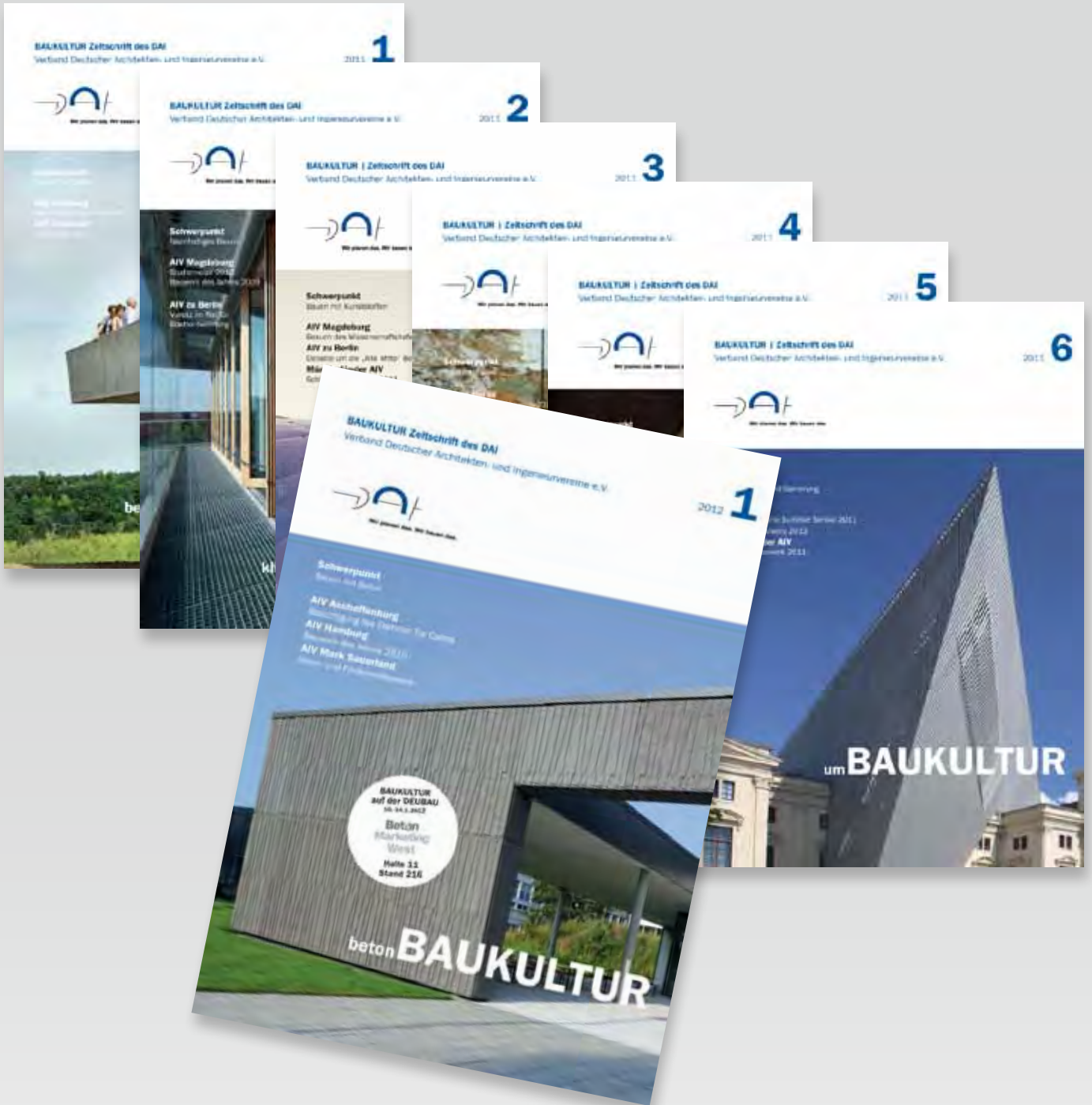
Prominenten-Bau® steht unter der Schirmherrschaft von Ulla Schmidt, Ministerin a. D., und Christian Gaebler, Senator für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen in Berlin.

www.prominenten-bau.de

BAUSTOFF LEBEN

Weil uns die Begeisterung und Leidenschaft für unsere Produkte Zement und Beton antreibt.

Lust auf die ganze BAUKULTUR?



Abo online bestellen ►►